

DER TEMPEL DER DIANA ZU EPHEBUS

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649768684

Der Tempel der Diana zu Ephesus by A. Hirt

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

A. HIRT

**DER TEMPEL DER
DIANA ZU EPHEBUS**

DER TEMPEL
DER
DIANA ZU EPHESUS.

VON
A. H I R T.

VORGELESEN IN DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN DEN 4. JANUAR 1804.

MIT DREI KUPFERTAFELN.

BERLIN,
BEI JOHANN FRIEDRICH WEISS.
1809.

DER TEMPEL

DER

DIANA ZU EPHESUS.

So wie, wenn wir von einem Manne von vorzüglichen Eigenschaften hören, in uns die natürliche Neugierde entsteht, den Mann selbst oder wenigstens sein Bild zu sehen; eben so geht es uns mit Kunstdenkmalen, welche das Werk eines besondern Aufwandes von intellektueller oder physischer Kraft sind. Unsere Wisbegierde wird dabei unwillkürlich geweckt. Ist der Gegenstand aus ferner Zeit und Gegend, so tritt noch der Reiz des Alterthümlichen hinzu, und unsere Forschbegierde scheint in dem Maafs zu steigen, als er sich unsern Blicke durch die Ferne zu entziehen drohet. Ueberhaupt haben der Mensch und seine Werke immer das meiste Anziehende für die Wisbegierde des Menschen. Und wie könnte es auch anders seyn? — Der Mensch kennet nichts vollkommernes in der Natur, als seine Gattung; und in seinen Werken stellen sich ihm erst seine ausgedehnten Fähigkeiten anschaulich dar. Daher der Reiz, den die Meisterwerke der zeichnenden Künste für ihn haben: daher der Zauber, welchen

selbst solche Werke für seine Phantasie haben, welche bereits Jahrtausende von der Erde verschwunden sind, und von denen uns die Geschichte nur dürftige Nachrichten überliefert hat. Daher die Ursache, daß unser Blick so gerne auf jenen Gegenden der alten Welt verweilet, welche theils die Wiege, theils der vollendete Schauplatz der Künste waren. Unter diesen Ländern behauptet Jonien einen vorzüglichen Rang; und unter den Kunstdenkmalern, die es einst zierten, hebt sich der Tempel am Caystros, der Tempel der Diana zu Ephesus, vor allen andern empor.

Der Ruf dieses Prachtbaues erfüllt noch jetzt die Welt, da Reisende kaum mehr die Spuren des Ortes, den er ehemals einnahm, entdecken.

Da dieser Tempel zu den sogenannten sieben Wundern gehört; so ist nicht leicht ein Bilderbuch für Kinder, wo nicht eine Art Abbildung davon erschiene. Aber wir haben weder eine figürliche, noch eine schriftliche Darstellung, welche den Mann, welche den Künstler zwänge, diesen Bau wirklich als ein Wunder anzuerkennen. Es fehlte zwar in neuern Zeiten nie an Männern, welche Forschungen hierüber anstellten und Abbildungen davon lieferten. Allein beides geschah, in Rücksicht der wesentlichsten Punkte, mit einem so geringen Grade von Kritik, daß dadurch die Sache mehr verworren, als erläutert worden ist. Unter der großen Menge will ich bloß die vornehmsten, als Salmasius ¹⁾ Perault ²⁾, Poleni ³⁾, und Caylus ⁴⁾ nennen; doch ohne mich im Verlauf

¹⁾ *Plin. Exercit. in Solinam. Tom. I. pag. 564. etc.*

²⁾ *Traduction de Vitruve. pag. 70.*

³⁾ *Acad. Etrusca di Cortona. Tom. I. part. II. Journal des Savans, L'An 1745. pag. 132; und pag. 234, und Fan 1749. pag. 82.*

⁴⁾ *Mémoires de littérature. Tom. XXX. pag. 428.* — Seitdem ich diese Abhandlung in der

dieser Abhandlung weiter auf Widerlegungen einzulassen. Ich abstrahire davon absichtlich, um den Mitgliedern dieser Gesellschaft die Resultate meiner eigenen Forschungen über diesen Gegenstand desto kürzer und deutlicher vorzulegen.

Es ist nicht so viel die Größe und Pracht dieses Tempels, als vorzüglich die wichtige Rolle, welche dieser Bau in der Geschichte der Architektur spielt, was mich zu diesen reifern Forschungen verleitete. Der Tempel der Diana von Ephesus bezeichnet eine wesentliche Epoche in dieser Kunst. Er weckte in derselben einen ganz neuen Geist, und bewirkte den kühnen Umschwung, vermöge dessen es vielleicht allein möglich ward, die architektonische Kunst der Griechen auf jene Höhe zu führen, wodurch sie das vollendete Vorbild für alle gebildeten Völker und Zeiten ward.

Die Abhandlung zerfällt von selbst in zwei Abschnitte, wovon der erste die Geschichte des Baues, und der zweite die Darstellung des Baues enthalten soll.

Akademie vorlas, sind mir noch zwei Aufsätze über diesen Gegenstand bekannt geworden. Sie stehen beide in der *Archaeologia*, welche die Gesellschaft der Alterthumsforscher zu London herausgibt. Der erste im Viten Bande ist vom Herrn Windham, der zweite im Xten Bande vom Herrn Thomas Falconer. Allein im Ganzen gilt auch von diesen, was ich von den Schriften der vorigen sagte. Ich finde darin manche Auslegung zwar anders, als die ihrer Vorgänger, aber keine richtigere.

I. A B S C H N I T T.

Die Nachrichten über den Tempel der Diana von Ephesus sind darin einstimmig, daß er an Größe, Pracht und Schönheit sich vor allen Gebäuden der griechischen Völker auszeichnete ⁵⁾. Aber über den Anfang seines Baues, über die Zeit seines Ausbaues, so wie über die Umstände seiner Wiedererbauung nach dem Braude durch Herostrat herrscht in den Nachrichten der verschiedenen Schriftsteller viel Dunkelheit und Verwirrung. Wir wollen versuchen, ob es uns gelingen werde, ihre Aussagen mit einander auszugleichen.

1. Anfang des Baues.

Ueber die ursprüngliche Weihe eines Tempels der Diana zu Ephesus streiten sich die Alten selbst. Bald wird diese Ehre den Amazonen zugeeignet, bald den Eingebornen des Landes, bald der griechischen Kolonie, welche Androchus, der Sohn des Codrus, aus Attica nach Asien führte.

Dieser Streit geht uns aber nicht an, weil er bloß den ursprünglichen Tempel, und nicht den nachherigen großen Tempel, der der Gegenstand gegenwärtiger Forschungen ist, betrifft. Indessen läßt sich aus dem Bilde der Göttin selbst mit Recht muthmaßen, daß der Dienst der Diana bereits vor der Nie-

⁵⁾ Pausanias 4, 31, und 7, 5.

derlassung der Griechen allda existirt habe. Die Bildung der Ephesischen Göttin weicht wesentlich von der griechischen Diana ab, und ihre, aus so vielen Beiwerken zusammengesetzte Gestalt — ein wahres *Signum Pantheon* — hat überhaupt mit dem Bildungsgeist der Griechen wenig gemein.

Die ursprüngliche Weihe des Tempels mag also immer in das heroische Zeitalter, wo noch Amazonen auftraten, hinaufgesetzt werden; nur muß dieser frühere Tempel nicht mit der spätern Begründung des berühmten Prachtbaues verwechselt werden. Nach Plinius (16, 79.) ward der Tempel seit seiner frühesten Weihe bis zum siebenten mal wieder erbaut. Nähere Nachrichten aber haben wir nur von zwei Bauen, welche beide den Prachttempel betreffen, nämlich die Begründung desselben durch Ktesiphon, und dann seine Wiederherstellung nach dem Brande in Alexander's Zeiten durch Dinocrates. Es giengen also dem Prachtbau fünf andere Baue des Tempels voraus: alle wahrscheinlich nach dem Zeitenverhältniß unbedeutend.

Die große Anlage gehört ohne Zweifel den griechischen Kolonien an, welche sich an den asiatischen Küsten angesiedelt hatten. Aber in welche Zeit läßt sich diese Begründung setzen? —

Nach Livius (1, 17.) sollte man glauben, als wenn dieser Prachttempel schon in den Zeiten des Servius Tullius (also an 550 Jahre vor unserer Zeitrechnung) erbaut gewesen sey. Denn dieser König machte den Vorstehern der lateinischen Völkerschaften den Vorschlag, nach dem Beispiel der asiatischen Städte gleichfalls auf gemeinsame Kosten der Diana einen Tempel in Rom zu bauen.

Dazu kommt eine verfängliche Stelle im Plinius, welche von den Auslegern so verstanden worden, als wenn vierhundert Jahre über den Bau hinge-